

# Integrierte Versorgung – aber richtig!

Durch die demografische Entwicklung und die Ambulantisierung übernehmen die Spitex-Organisationen und Pflegeinstitutionen einen immer grösseren Teil der Gesundheitsversorgung. Sie spielen damit eine wichtige Rolle in der integrierten Versorgung. Umso wichtiger ist es, dass der Kanton für die Versorgung entlang des gesamten Patientenpfads zuständig ist.

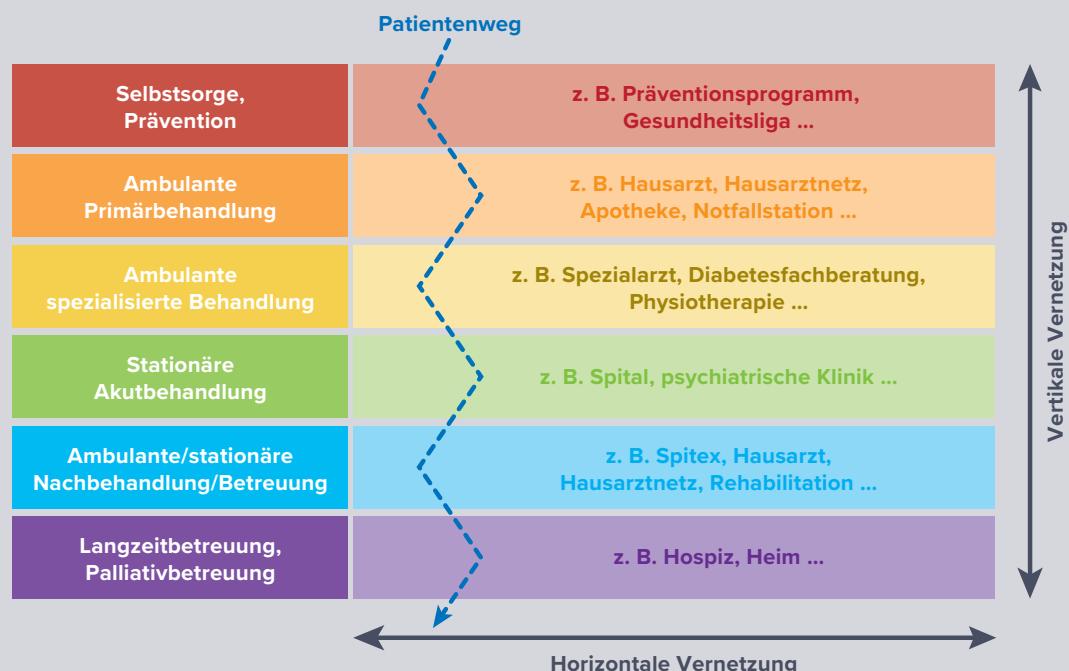
Text: Daniel Suter, Leiter Pflegeinstitutionen vaka, und Daniel Schwarzenbach, Leiter Spitex-Organisationen vaka

Durch die Veränderungen im Spitalbereich – kürzere stationäre Aufenthalte und mehr ambulante Behandlungen – übernehmen die Spitex-Organisationen und Pflegeinstitutionen einen fortwährend grösseren Teil der Gesundheitsversorgung. Damit spielen sie eine zunehmend wichtigere Rolle in der integrierten Gesundheitsversorgung. Sie sind es, welche die Patientinnen und Patienten früher aus dem Spital übernehmen und sich um die aufwendige Anschlusspflege kümmern.

## Das Wohl des Patienten in den Mittelpunkt stellen

Für komplexe Versorgungssituationen, wie sie bei älteren Personen mit Mehrfacherkrankungen häufig vorkommen, braucht es die integrierte Versorgung beziehungsweise auf sie zugeschnittene Patientenpfade. Alle an der Behandlung beteiligten Akteure müssen sich kontinuierlich absprechen. Das Wohl des Patienten steht im Mittelpunkt, er soll dort behandelt werden, wo ihm am besten geholfen werden kann. Das ist derzeit aufgrund finanzieller Fehlanreize im System nicht immer der Fall, wie der Auszug aus der

Bei der integrierten Versorgung vernetzen sich die Leistungserbringer nicht nur vertikal (fachübergreifend), sondern ebenso horizontal – also untereinander.



Aus medizinischer Sicht ist die Stärkung der integrierten Versorgung wünschenswert. Denn sie stellt den Menschen/den Patienten mit seinen Bedürfnissen ins Zentrum und stärkt die Durchlässigkeit zwischen den Institutionen. Der Patient wird an dem Ort behandelt oder betreut, wo ihm am besten geholfen oder wo er am besten unterstützt werden kann. Damit steigt die Behandlungsqualität.

Botschaft zur Gesundheitspolitischen Gesamtplanung (GGPl) 2030 an den Grossen Rat (23.274) zeigt: «Die Frage nach der besten Pflegelösung für die Patientinnen und Patienten wird zuweilen von Finanzierungsaspekten beeinflusst, was eine bedarfsgerechte, die Patientin und den Patienten in den Mittelpunkt stellende Gesundheitsversorgung erschweren kann. Insbesondere bei älteren, gebrechlichen und pflegebedürftigen Personen kann die medizinische und pflegerische Gesamtsicht deshalb unbefriedigend sein.»

Solche Fehlanreize im Gesundheitssystem können wir uns angesichts der demografischen Entwicklung und des steigenden Fachkräftebedarfs nicht länger leisten. Wir müssen die Patientinnen und Patienten konsequent ins Zentrum der Behandlung stellen und die knappen Personalressourcen nachhaltig einsetzen.

## «Die vaka erachtet die Bildung von Versorgungsregionen durch die Gemeinden, wie sie die GGPl 2030 vorsieht, als nicht zielführend.»

### Chance GGPl 2030 jetzt nutzen

Die Umsetzung der kantonalen Gesundheitsstrategie GGPl 2030 ist die Gelegenheit, die finanziellen Fehlanreize durch die Finanzierung der Gesundheitsleistungen durch zwei Staatsebenen (Spitäler und Kliniken durch Kanton, Pflegeheime und Spitäler durch Gemeinden) zu beheben. Im Sinne der fiskalischen Äquivalenz («Wer zahlt, befiehlt») muss die Verantwortung für die Pflegeversorgung von den Gemeinden auf den Kanton übertragen werden.

### Keine teuren Umwege gehen

Die vaka erachtet deshalb die Bildung von Versorgungsregionen durch die Gemeinden, wie sie die GGPl 2030 vorsieht, als nicht zielführend. Nur wenn der Kanton für die Gesundheitsversorgung entlang des gesamten Patientenpfads zuständig ist, können einheitliche Standards, klare Zuständigkeiten, nahtlose Übertritte und die Eliminierung finanzieller Fehlanreize gewährleistet werden.

Soll die integrierte Versorgung weiterentwickelt werden, müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die das erleichtern, dazu gehören:

- Bund, Kanton sowie Krankenversicherer unterstützen die integrierte Versorgung
- einheitliche Finanzierung der unterschiedlichen Leistungen
- Verhindern von finanziellen Fehlanreizen
- Abbau von Bürokratie
- transparente Kooperationsvereinbarungen
- Austausch von Wissen und Erfahrungen
- professioneller Informationsaustausch, Patientendaten stehen elektronisch zur Verfügung (EPD).

STÄRKUNG DER EIGENEN POSITION  
IN DER VERSORGUNGSREGION

Gerne unterstützen wir Sie bei der Entwicklung  
Ihrer Strategie.

www.keller-beratung.ch 056 483 05 10 5000 Aarau

Seit 1995  
30  
Ihr Partner im Gesundheitswesen

▲ KELLER  
BERATUNG  
STRATEGIE  
PROJEKTE  
CONTROLLING  
PROZESSE